

Ein puritanischer Seide.

Von Julien Gordon.

(2. Fortsetzung.)

Norwood war ergriffen. Eine seiner Natur fremde Regung — er besaß in hohem Grade jene entsetzliche Zurückhaltung, die den Amerikanern eigen ist, sie unfähig macht, ihre Gefühle auszudrücken, und zur tyrantischen Gewalt überzugehen — trieb ihn, nach seines Vaters freier Hand zu greifen und sie samt dem rasselnden Taschenbuch warm und herzlich zu drücken.

Dieser kleine Zwischenfall machte sie zu Freunden. Jetzt kamen sie wieder auf Sorchans gescheiterte Anträge zurück zu sprechen, und der junge Anwalt blieb lange.

Norwoods Berufsgeschäfte führten ihn häufig auf Reisen, und er kam dadurch oft in die Hauptstadt, die aber nicht sein Wohnort war. Augenblicklich ließ er sich für mehrere Wochen dort festsetzen, da ein verordneter Rechtsanwalt seine ganze Tätigkeit in Anspruch nahm. Er wohnte im Parkhaus, und da in der Stadt jetzt gerade eine Gesellschaft für die Förderung der Wissenschaften und der Künste im Gange war, besuchte er häufig im Vorzimmer nach dem alten Haus am Fluss hin aus, das ihm der Antritt von Frieden und Ruhe zu sein schien. Seine eigene Heimat in der Nähe von Boston sprach ihn nicht an, und er war selten ein paar Wochen ununterbrochen zu Hause. Er hatte den Vater früh verloren; seine Mutter hatte sich wieder verheiratet, und eine zahlreichere Schar von Halbgeschwistern wuchs neben ihm auf. Während seiner ersten Jugend nach das Haus eine Arterkrankung gewesen, jetzt war es eine Schule, und er war immer froh, einen Vorwand zur Abwesenheit zu haben, wenn er auch aus Liebe zur Mutter noch immer unter ihrem Dach wohnte. In anderen Worten, die eigentümliche Luft in diesem wohlbedeckten Haus mit dem schwarzen Dienerschaft aus den Südstaaten, der müden Herrin und dem warmherzigen, geistvollen Hausherrn! Wie einladend waren die abendlichen Sojageränge unter Vappeln und Ahornbäumen am Flußufer mit dem großen Mann und seinem Kind, wenn die gegenüberliegenden Ufer im dichten Schimmer der Mondlichter hervortraten. Wie oft, wenn er später aus der grauen Weite der Trübsal auf diese Frühlingstage zurückblühte, trat ihm der träumerische, friedevollere Zauber wieder vor die Seele.

Eines Tages fragte ihn Sorchan plötzlich: "Sagen Sie auch manchmal dunkle Fleder vor den Augen, eine Art von Rauch, der aufsteigt und wieder verschwindet?"

"Nein, niemals," erwiderte Norwood. "Seiden sie an den Augen?"

"Ich kann es nicht leiden nennen, aber eine Unannehmlichkeit ist es, die mich beim Arbeiten stört, namentlich im linken Auge. Schließlich ist das, was Sie mich fragten, nicht vor mir, Sie würde sich ängstigen."

"Meinen Sie nicht, daß Sie es ihr sagen und einer Arzt befragen sollten?"

"Nein, verschonen Sie mich mit dieser Fankwitterlei. Ich habe vermuldet, den Schmerz überhand zu nehmen."

"Ihre Tochter," hob Norwood ein wenig anfangs an, "macht auf mich den Eindruck, als ob sie den höchsten Anforderungen gewachsen wäre — Mat und auch Verstand in solchem Maß zeigen würde."

"Meine Kleine," versetzte Sorchan lächelnd, indem er die Worte aus seiner Pfeife klopfte, "meine Kleine heißt ein Junge werden sollen, und ich bin überzeugt, daß die Natur sie dazu bestimmt hat. Ob Sie Mut hat! Das will ich meinen und einen männlichen Geist obendrein. Aufwendend hat sie mir bei den schwierigsten Arbeiten geholfen, und dabei ist sie frohlich wie ein Vögeln und ebenso harmlos. Gefesselt! Was hätte die Gesellschaft anders für sie leisten können, als sie werden? Die wenigen Menschen, die sie kennt, sind weisesten Embodimente, die ihr mit Leichtfertigkeit den Kopf verzeihen würden. Sie hat wenig Unrecht geahnt, aber zum mindesten keines schlechten, und das ist immerhin ein großes. Wenn Sie es hören wollen — sie ist ein Prachtkind und hübsch dazu, wenn auch nicht im Vergleich mit ihrer Mutter."

Die eben beschriebene junge Dame erschien in diesem Augenblick unter der Recumbenz. Sie hatte über ihr bellendes Antlitz eine Lappie ihres Vaters angezogen, deren Kanten sie ihm über die braunen Hände herunterhing, und auf ihrem Kopf schielte sie ein weißer Hübsch des Vaters, der ein wenig in den Nacken gedrückt, die dunkelbraunen Stirnloden freiließ. Mit der einen Hand hielt sie den Kopf, der bequemer drei Gefährten von ihrem Umpfang ausgereicht hätte, über der rechten Hüfte zusammen, während ihr Mund aufgeregt um sie herum sprang und lustig bellte.

"Hallo, mein Hübschchen! Bist du das?" rief Sorchan lächelnd. "Nor-

wood, ich stelle Ihnen meinen Sohn Paul vor." Sie sah in der Tat ganz wie ein Junge aus, und Norwood fand es nicht unheimlich. Die merkwürdige Anwesenheit jeder Gefasstucht die nach dem Reiz einer Frau bekräftigten, zeigte auf zu dem eigentümlichen Charakter ihrer Erscheinung. Ihre Schönheit, wenn von einer solchen die Rede sein konnte — Norwood war noch im Zweifel darüber, — war bis jetzt nicht von der Art, die auf die Sinne wirkt, was später daraus werden würde, sie war, wie man sagt, nicht die Phantasie gefangen nehmen könnte; man kann Phantasie ... und Sinne nicht zugleich füttern, und so wie sie war, zeigte sie zu Norwoods gegenwärtiger Stimmung. Er hatte die Neugierde von dem unerbittlichen Kind nicht vergessen — was sie damit gemeint habe, konnte er indes nicht recht begreifen. Ihm kam ihr Sinn ganz hübsch vor — würde sie ein unerwartliches Weib sein? Was konnte aus der Vermählung von südländischem und nördlichem Blut herkommen? Vermuthlich etwas sehr Melancholisches, feurige und südländische Innbrunst mit nördlicher Verständigkeit gemischt und durch sie gemahnt — eine ungemiein glückliche Zusammenstellung.

Er selbst war ein Abkömmling von Puritanen und war selbst Puritaner. Das war ihm zuwider, aber er konnte es nicht abschütteln; es verwehrt sich durch nichts, weder durch Ausschweifungen, noch durch geistliche Lobsreihen. Auch nach es nicht durch Mischen verdrängt werden, es bleibt immer ein Tropfen davon im Blut, ein Tropfen Schuldbegehren und ein düsterer qualender Hang zur Einsinnigkeit, ein Hauch von ererbter Geisteskrankheit, wenn man so will, ein bitterer, herber, oft recht unbehaglicher, aber nicht zu verwerfender Grundton, den nur der Tod in den Adern erklären läßt. Er mußte diesen Erbesinnes aus seiner Vergangenheit denken.

Als junger Mensch hatte er in der ewigen Stadt Römische Recht studiert und war zu der Zeit recht beliebt gewesen in eine herrliche Römerrin, eine Marchesa, die damals eine gefeierte Schönheit war. Er hatte sich wenigstens eingebildet, verliebt zu sein, und sie hatte, nachdem sie sich auf einem Ball beim englischen Botschafter kennen gelernt hatten, eine Vorliebe für ihn gefaßt, warum, das wußte er sich in seiner Bescheidenheit nicht zu erklären. Eines Tages, als er zu ihren kleinen Füßen saß und ihr die blauen Augen blühte — sie hatte blaue Augen und eine rote Mähne, was ihr im Land der schwarzen Haare besonderen Erfolg eintrug — da rief sie ein etwa geistreiches Mädchen herbei, das gemeinsam mit ihren eigenen Töchtern erzogen wurde.

"Komm her, Ninette, und sprich englisch mit dem Herrn," sagte sie. "Sow do you do?" fragte Ninette ernsthaft in der ersten Position der Langstunde.

Sie war ein blaues Kind mit großen leuchtenden Augen und tiefer Stimme.

"Ninette spricht sehr hübsch englisch. Sag noch etwas, mein Kind," fuhr die Marchesa ermutigend fort.

"I like you very much, sir," sagte Ninette.

Die Marchesa spielte einen Augenblick mit des Kindes Haaren, dann entließ sie die Kleine lächelnd, denn sie wurde jeglichen Spielzeugs rasch müde.

"So, mein Kind, das genügt — spiele nur weiter!"

"Ist es eine Verwandte?" fragte Norwood, um seine Teilnahme für alles, was seine Angebetete betraf, an den Tag zu legen.

"O nein, ganz und gar nicht — wie kommen Sie zu der Frage? Finden Sie, daß sie dem Marchese ähnlich sieht?"

Norwood machte große Augen. "Nein," versetzte die blonde Freundin lächelnd, "mein Mann hat sie mit einem Kindes Tages zufällig mit den Worten: Hier ist das Kind eines verstorbenen Freundes; sei gut gegen sie, und da bin ich eben gut gegen sie. Auch ist sie ein sanftes Geschöpf, und die Kinder hängen an ihr, sie bleibt also bei uns."

"Sie sind ein Engel," hub Norwood mit glühender Begeisterung an. "Ja, das glaube ich beinahe selbst, denn, unter uns gesagt, mein Freund — die Marchesa beugte sich hinter ihrem ausbreitenden Hüften zu ihm herab, daß ihr warmer Atem sich Haar streifte — unter uns gesagt, es sollte mich nicht wundern, wenn sie ein ton des Marcheses eigenen wäre!"

Da die Dame dabei lachte, mußte Norwood in seiner nur erlernten Rolle eines amerikanischen Weltritters wohl oder übel auch lachen, aber diese Heiterkeit war eine gemachte, denn unter seiner Weisheit erhob die ganze Reihe seiner Vorurtheile ihre Stimme und tat Einspruch. Sein Feindschaft war verlegt, seine Eitelkeit begriffe empörten sich, aber er würde aber gestorben sein, als sich selbst das zugegeben haben. Er lachte das letzte, selbstlose Pflichtgefühl, das die Selbstgefälligkeit erhob, und suchte sich selbst einzureden, daß ihm diese weitberigenden ausländischen Anschauungen

verbundenen Augen, auf und ab ging — eine Jakobleiter des Unglücks. Peter kehrte um und fuhr fort, seinen schmalen Eingang in einer Seitenstraße; Paula und ihr Vater trugen aus.

Sie wurden in ein schmales, langes, buntes Wohnzimmer geleitet, längs dessen Wände etliche zwanzig abgeschätzte Gemälde umherlagen, von denen machte den Augen zu, um sich das Bild nicht allzu deutlich zu vergegenwärtigen.

Als er heute abend an Paulas, unerwartlichen Sinn dachte, kam ihm der Gedanke: "Sie würde es nicht so hinnehmen wie die Marchesa, und es lag ja jetzt keine Notwendigkeit vor, sich weis zu machen, daß er das für wünschenswert hielt. Auf der anderen Seite freilich — war es denn nicht klüger, klüger und besser, denn armen kleinen Waisen aufzunehmen, zu nähren und gut gegen ihn zu sein, und damit dem Mann die Möglichkeit zu schaffen, seine Schuld zu sühnen, als das Kind zum Leben in einem Waisenhaus zu verdammen, den Göttern anzuwenden, und sich selbst dem Gerde der Leute preiszugeben? Aber was würde die gesagt haben? Sie lächelte hell auf, wenn er daran dachte. "Fort mit dem Geschick! Fort mit dem Wasser!" — nun, im Grunde genommen war das doch das gesündere, nahrungsgemähere, unerschütterlichere Geschäft, und Paula? Paula mit ihrer hohen Stimme, die einen marmeladen Klang hatte, und doch wie hart, sondern immer tief und weich war, diese Paula in ihres Vaters Reden war so ganz anders als alle die andern.

Sie prüfte sich nicht, und doch wie frisch und reinlich und gesund war ihre weiße Wangen! Innerlichlich? Ach nein, sie war sicher eine großmütige Person, das stand ihr auf der Stirn geschrieben und drückte sich in ihrem ganzen Wesen aus. Die Marchesa war ja eine reizende Frau gewesen, und als er sich von ihr losgerafft hatte, war es ihm sogar vorgekommen, als ob es Eiferfücht nicht ganz fremd sei. Natürlich war der Marchese ja nicht ihr Liebhaber gewesen. Auch er war es nicht gewesen, wenigstens nicht im italienischen Sinn, und er hatte sich manchmal darüber geäußert. Vermuthlich hatte er sich die Gelegenheit, sie zu werden, entgehen lassen — das war ihm in ähnlicher Lage mehrmals im Leben geschehen. Im ganzen war seine Erinnerung an sein Verhältnis zu ihr darum vielleicht angenehmer, und das bewies nur, daß er im Grunde ein recht klüger Anbetter gewesen war.

"Dann, mein Herr," versetzte der Arzt, ihm zornig ins Gesicht blickend, "dann wird vollständige Bähmung des Gehirns, folglich vollständige Blindheit, eintreten! Guten Tag."

Der höllische Mann gab einen gurgelnden Laut von sich, verbeugte sich und verließ schlurfenden Schritts das Zimmer.

"Darf ich jetzt bitten, Frau Madam?" sagte der Türhüter verbindlich lächelnd.

Zwei Damen traten näher; sie waren hübsch und jung und sahen wie Schwestern aus. Zwischen ihnen ging ein kleiner Junge, von beiden sorgfältig an der Hand geführt, dessen Augen hinter randsfarbigen Brillengläsern verriet, wie er war. Es war ein entzückendes Kind; langes, blondes Haar fiel ihm lodig auf die Schultern, und er war, wie seine beiden Begleiterinnen, reich und geschmackvoll gekleidet.

"Nun, nun, wie gehts denn, Kleiner?" fragte Doktor Krupp etwas milde.

Er nahm dem Knaben die Brille ab, wobei das Kind zusammenzuckerte und schauerte.

"Mut, Mut, mein Liebling! Sei ein kleiner Mann!" flüsterte ihm die Mutter zu.

"Du sollst auch das Gesehe haben," sagte die Tante, ihre Hand zärtlich auf seine Schulter legend.

"O! Es tut so weh!" schrie der Junge, sich krümmend, als der Arzt seine langen seidenen Wimpern: "Hilfe eines goldenen Pfeifstüblers in die Höhe hielt."

"Spielt er viel — treibt er Poffen?" fragte Doktor Krupp, die Untersuchung mittelst einer runden Vergrößerungslinse fortsetzend.

"Früher ja, ehe er die schlimmen Augen hatte," erwiderte Frau Madam, die mit den Tränen kämpfte.

"Halte still, mein Goldkind! Bist ja der Mama Herzbäutchen," flüsterte sie, ihm die blonden Locken aus der weichen, von blauen Woberchen durchlaufene Stirne freierend.

"Lassen Sie ihn nur spielen und Poffen treiben, auch in der Luft darf er viel sein, aber Wind, Rauch und Staub sind zu vermeiden, das bedenklich Sie ja. Viel Milch und ein wenig Obst; geben Sie ihm nicht zu viel Fleisch, höchstens ein Kotelett am Tag."

"Und die Behandlung?"

"Wie bisher, gerade wie bisher," versetzte der Arzt, indem er nach einem Flaschlein griff und dem Kind einen Tropfen Flüssigkeit ins Auge tröpfelte.

"Das tut gut," sagte der Kleine. "Es ist so kühl."

"Ich werde dir doch wohl nicht weh thun," bemerkte der Doktor. "Was ich habe ja erlaubt, du wollest ein Soldat werden."

"Bitte, Herr Doktor, sagen Sie mir noch Genaueres über die Tropfen," bat Frau Madam. "Des Morgens die aus dem roten, abends die aus dem blauen Flaschlein, und wie viele jedesmal?"

"Ganz wie bisher — ich habe es Ihnen ja deutlich gesagt," gab Doktor Krupp ungeduldig zurück, "und dennoch Sie, daß die Brille mit dem Wächter bei Nacht nicht zu fest aufgelegt."

Die Dame sah sich unsicher und

hängt im Zimmer um, als ob sie sich bei den übrigen Kranken Rat und Rath holen wollte. Ihre Schritte trug verächtlich die Mähnen, und der kleine Mann im schwarzen Tuchrock ließ alle drei halblug zur Tür hinaus.

"Die Reize war noch nicht an Sorchan, Paula aber fand auf, ging kurz durchs Zimmer und leate die Fingerspitzen auf Doktor Krupps Arm.

"Was soll's?" fragte er.

"Wenn Papa dran kommt" flüsterte sie ihm zu, und wenn es sehr schlimm bei ihm ist, o bitte, Herr Doktor, bitte, sagen Sie es ihm nicht gleich."

Sagen Sie es mir nicht, Herr Doktor, bitte, sagen Sie es ihm nicht gleich."

"Mein werthe Fräulein," versetzte der Arzt ungenötigt und mit beherrschender Stimme, wollen Sie gültig warten, bis die Reize an Sie kommt. Ich habe mit meinen Kranken genug zu thun und kann's nicht brauchen, daß die Verwandten mit auch noch Geschichten machen und mich Zeit kosten."

Die dunklen Augen von Jornastränen erfüllt, setzte Paula auf ihren Platz zurück.

Was hast du denn zu ihm gesagt?" fragte ihr Vater zerrissen.

"Ich will dir's nachher erzählen," erwiderte Paula und versuchte, ihm zuzuhören, was aber ganz und gar mißlang.

Als die Reize an ihnen war, wurden sie zum Zweck einer ersten Untersuchung in ein dunkles Kabinett geführt, worin gerade nur die beiden, der Arzt und der Türhüter Raum hatten. Ein großer, grünlicher Lichtschein wurde plötzlich auf Paul Sorchans Augen und Stirne gelenkt.

"Wie alt sind Sie, Herr Sorchan?" fragte der Arzt.

"Fünfundfünfzig Jahre," erwiderte er.

"Merkwürdig, höchst merkwürdig. Bei einem so kräftigen Mann wie Sie hätten die Symptome der Greisenhaftigkeit noch zwanzig Jahre und länger ausbleiben sollen."

"Was fehlt mir? Lassen Sie mich das schlüssigst einmal erfahren," sagte Sorchan, nachdem der Arzt eine längere, sehr gewissenhafte Untersuchung vorgenommen hatte, mit bester Stimme.

"Nun, Sie haben den grauen Star, einen wundervollen Star aus dem linken Auge. Wundervoll mein Herr, weil er so reich und ausgebildet ist wie ein fastiger Fürstlich — vollkommen scharf."

lassen Sie mich noch einmal nachsehen — ja auf dem rechten Auge ist er im Entzünden begriffen, kann aber wohl aufgehoben werden. In diesem Stadium tritt beim Star im Alter jahrelanger Stillstand ein. Ich fürchte, Sie haben Ihren Augen zu viel zugemutet."

"Mein Gott!" war alles, was Sorchan sagte.

Ehe sie das Sprechzimmer verließ, war es nahezu bestimmt verabredet, daß Sorchan nächste Woche in die Privatklinik kommen sollte. Behandlung im Privathaus lehnte Krupp entschieden ab, wahrlich nicht weil er fürchtete, die Kranken dort nicht hinreichend in seiner Gewalt zu haben. Er hatte wegen seiner freiherrlichen politischen Ansichten das Vaterland aufgegeben und hatte die Einrichtungen der Monarchie, aber in seinem eigenen kleinen Königreich war er unumwunden Herrscher und ein Tyrann. Seine hübsche deutsche Hausfrau gehörte ängstlich jedem Befehl und seine zwei schlacksartigen Kinder verdrockten sich erschrocken, wenn sie nur seinen Schritt vor der Türe vernahmen.

"Wie lang bleibt man bei dieser Operation in der Klinik?" fragte Paula den Türhüter.

"Dierzehn Tage, höchstens drei Wochen, das ist alles, Fräulein, wenn alles in guter Weise verläuft, so kommt. Hernach wird die zweite Operation gemacht."

"Eine zweite?" stammelte Paula.

"Ja wohl, Neubildung der Haut — muß entfernt werden. Will aber nichts heißen," versicherte das Mädchen freundlich. "Ich würde dem Herrn Papa nichts davon sagen, Fräulein. Wir sagens den Kranken nie vorher, daß eine zweite kommt, es macht sie nur mühs."

"Gelingen diese Operationen häufig?" fragte Paula.

"Beim Herrn Doktor Krupp immer, beinahe immer, in hundert Fällen neunzigmal, und Ihr Herr Vater ist noch nicht alt. Ach was, leges Jahr haben wir eine Dame von vierundzwanzig operiert, und die sieht jetzt ihre Zeitung und ihre Bibel so selbstweg wie nur je. Der Papa kommt durch, da brauchen Sie sich nicht zu sorgen," sagte er tröstlich hinzu.

Paula gab seine Antwort, weil sie Angst hatte, beim Sprechen in Tränen auszubringen, und dann schiefen sie nach Hause.

Die Untersuchung hatte am Sonnabend stattgefunden. Am Freitag laß Paul seinen Vater und Tochter im zweiten Stod der Klinik in einem großen Zimmer mit zwei Betten, wos die Operation vorgenommen werden sollte; ein kleineres Stübchen daneben war für Paula bestimt worden. Sie trübte mit der rechten Hand über die linke Fläche auf Sorchans Kopf, und das gab beiden ein Gefühl des

Tröstes. Ein appetitlich aussehendes deutsches Dienstmädchen, die schwarzen blonden Zöpfe mit einem blauen Band aufgebunden, kam herein, angezogen und besprenkelt den Teppichbelegten Fußboden.

"Weshalb geschieht das?" fragte Herr Sorchan.

"Damit sich der Staub legt," erwiderte die Deutsche.

Nach einiger Zeit kam sie wieder herein und trauerte einen Tropfen Flüssigkeit unter Sorchans Augenlid.

"Was ist das?" fragte er.

"Das neue Mittel, das keinen Schmerz fühlen läßt."

Innerhalb einer halben Stunde kam sie noch zweimal herein und aß ihm jedesmal wieder einen Tropfen ins Auge, dann kam die rührliche Vertheinerin der Klinik, eine liebenswürdig aussehende Frau von etlichen fünfundvierzig Jahren in einem schwarzseidenen Kleid und bedeckter Haube.

"Die Sache wird vorüber sein, eh; Sie's denken, mein liebes Fräulein," sagte sie, gebandt im Zimmer umher zu schreiten, die Stühle gerade stellend und einen Fensterladen aufzuheben. "Sie kommen jetzt — wir wollen das Licht noch genießen, so lang wir's haben können, denn sobald der Herr Papa fertig ist, wird hier rabschwarze Nacht gemacht."

"Herzig zum Sterben," dachte Paula, der zu Mut war, als ob sie ihres Vaters Totensein unterzeichnet hätte.

Jetzt hörte man Doktor Krupps laute, zornige Stimme im Flur; offenbar schalt er jemand aus.

"Der Herr Doktor scheint keine gute Gemüthsart zu haben," wachte Paula hin — sie freute sich, diese Bemerkung machen zu können.

"Ja, er ist heftig," versetzte die geschäftige Frau gelassen, und geschwätzig. Manchmal braucht nur eine Steinader auf dem Boden zu sein, und er gerät in Wuth, wie eben jetzt. Man gewöhnt sich aber daran, und ich mache mir nichts mehr daraus. Dafür hat er auch Genie. Hier sitzt er ihm, in den Fingern."

Er erhob eine Hand und griff mit den Fingern in die Luft — und gegen die Armeen ist er sehr gut."

"Er ist vermutlich Kommunist," bemerkte Paula freilichlich, "und möchte alle anständigen, gewöhnlichen Leute aus der Welt schaffen."

In diesem Augenblick traten fünf Herren ins Zimmer: Doktor Krupp, sein Assistent und drei Studenten.

"Nun, mein Fräulein," sagte der Assistent, "bleiben Sie in Fräulein Sorchans Nähe."

"Dante," versetzte Paula toll. "Ich brauche keinen Beistand."

Nach ein paar Stunden hörte Paula ihren Vater rufen: "O der Dreck! Der Dreck!" Dann trat eine Pause ein, und wieder rief er: "Der entsetzliche Dreck! D — o — o — o — Doktor, lassen Sie mich los! Lassen Sie mich los!"

"Dreck, ja, aber kein Schmerz," erklärte einer von den Studenten vornehmlich. "Dant dem Cocain! Früher ist der Schmerz ein ständiger gewesen."

"Wie viele Finger sehen Sie nun vor ihrem linken Auge?" fragte Doktor Krupp.

"Drei."

"Und jetzt?"

"Fünf."

"Fräulein Sorchan," erklärte der Assistent etwas theatralisch. "Ihr Herr Vater hat eine erfolgreiche Straboper operation glücklich überstanden. Sie dürfen näher treten und ihn beglückwünschen."

Paula neigte sich über die lahle Stelle auf seinem Kopf, heftete ihre Lippen darauf und neigte sie mit unaußhaltbarem heroischen Eifer vor ihrem linken Auge?" fragte Doktor Krupp.

"Drei."

"Und jetzt?"

"Fünf."

Fräulein Sorchan erklärte der Assistent etwas theatralisch. "Ihr Herr Vater hat eine erfolgreiche Straboper operation glücklich überstanden. Sie dürfen näher treten und ihn beglückwünschen."

Paula neigte sich über die lahle Stelle auf seinem Kopf, heftete ihre Lippen darauf und neigte sie mit unaußhaltbarem heroischen Eifer vor ihrem linken Auge?" fragte Doktor Krupp.

"Drei."

"Und jetzt?"

"Fünf."

Fräulein Sorchan erklärte der Assistent etwas theatralisch. "Ihr Herr Vater hat eine erfolgreiche Straboper operation glücklich überstanden. Sie dürfen näher treten und ihn beglückwünschen."

Paula neigte sich über die lahle Stelle auf seinem Kopf, heftete ihre Lippen darauf und neigte sie mit unaußhaltbarem heroischen Eifer vor ihrem linken Auge?" fragte Doktor Krupp.

"Drei."

"Und jetzt?"

"Fünf."

Fräulein Sorchan erklärte der Assistent etwas theatralisch. "Ihr Herr Vater hat eine erfolgreiche Straboper operation glücklich überstanden. Sie dürfen näher treten und ihn beglückwünschen."

Paula neigte sich über die lahle Stelle auf seinem Kopf, heftete ihre Lippen darauf und neigte sie mit unaußhaltbarem heroischen Eifer vor ihrem linken Auge?" fragte Doktor Krupp.

"Drei."

"Und jetzt?"

"Fünf."

Fräulein Sorchan erklärte der Assistent etwas theatralisch. "Ihr Herr Vater hat eine erfolgreiche Straboper operation glücklich überstanden. Sie dürfen näher treten und ihn beglückwünschen."

Paula neigte sich über die lahle Stelle auf seinem Kopf, heftete ihre Lippen darauf und neigte sie mit unaußhaltbarem heroischen Eifer vor ihrem linken Auge?" fragte Doktor Krupp.

"Drei."

"Und jetzt?"

"Fünf."

Fräulein Sorchan erklärte der Assistent etwas theatralisch. "Ihr Herr Vater hat eine erfolgreiche Straboper operation glücklich überstanden. Sie dürfen näher treten und ihn beglückwünschen."

Paula neigte sich über die lahle Stelle auf seinem Kopf, heftete ihre Lippen darauf und neigte sie mit unaußhaltbarem heroischen Eifer vor ihrem linken Auge?" fragte Doktor Krupp.

"Drei."

"Und jetzt?"

"Fünf."

Fräulein Sorchan erklärte der Assistent etwas theatralisch. "Ihr Herr Vater hat eine erfolgreiche Straboper operation glücklich überstanden. Sie dürfen näher treten und ihn beglückwünschen."

Paula neigte sich über die lahle Stelle auf seinem Kopf, heftete ihre Lippen darauf und neigte sie mit unaußhaltbarem heroischen Eifer vor ihrem linken Auge?" fragte Doktor Krupp.

"Drei."

"Und jetzt?"

"Fünf."

Paula neigte sich über die lahle Stelle auf seinem Kopf, heftete ihre Lippen darauf und neigte sie mit unaußhaltbarem heroischen Eifer vor ihrem linken Auge?" fragte Doktor Krupp.

"Drei."

"Und jetzt?"

"Fünf."

Fräulein Sorchan erklärte der Assistent etwas theatralisch. "Ihr Herr Vater hat eine erfolgreiche Straboper operation glücklich überstanden. Sie dürfen näher treten und ihn beglückwünschen."

Paula neigte sich über die lahle Stelle auf seinem Kopf, heftete ihre Lippen darauf und neigte sie mit unaußhaltbarem heroischen Eifer vor ihrem linken Auge?" fragte Doktor Krupp.

"Drei."

"Und jetzt?"

"Fünf."

Fräulein Sorchan erklärte der Assistent etwas theatralisch. "Ihr Herr Vater hat eine erfolgreiche Straboper operation glücklich überstanden. Sie dürfen näher treten und ihn beglückwünschen."

Paula neigte sich über die lahle Stelle auf seinem Kopf, heftete ihre Lippen darauf und neigte sie mit unaußhaltbarem heroischen Eifer vor ihrem linken Auge?" fragte Doktor Krupp.

"Drei."

"Und jetzt?"

"Fünf."

Fräulein Sorchan erklärte der Assistent etwas theatralisch. "Ihr Herr Vater hat eine erfolgreiche Straboper operation glücklich überstanden. Sie dürfen näher treten und ihn beglückwünschen."

Paula neigte sich über die lahle Stelle auf seinem Kopf, heftete ihre Lippen darauf und neigte sie mit unaußhaltbarem heroischen Eifer vor ihrem linken Auge?" fragte Doktor Krupp.

"Drei."

"Und jetzt?"

"Fünf."

Fräulein Sorchan erklärte der Assistent etwas theatralisch. "Ihr Herr Vater hat eine erfolgreiche Straboper operation glücklich überstanden. Sie dürfen näher treten und ihn beglückwünschen."

Paula neigte sich über die lahle Stelle auf seinem Kopf, heftete ihre Lippen darauf und neigte sie mit unaußhaltbarem heroischen Eifer vor ihrem linken Auge?" fragte Doktor Krupp.

"Drei."

"Und jetzt?"

"Fünf."

Fräulein Sorchan erklärte der Assistent etwas theatralisch. "Ihr Herr Vater hat eine erfolgreiche Straboper operation glücklich überstanden. Sie dürfen näher treten und ihn beglückwünschen."

Paula neigte sich über die lahle Stelle auf seinem Kopf, heftete ihre Lippen darauf und neigte sie mit unaußhaltbarem heroischen Eifer vor ihrem linken Auge?" fragte Doktor Krupp.

"Drei."

"Und jetzt?"

"Fünf."